Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

e. Gruppirung des Rindviehstandes nach den geologischen Verhältnissen

urn:nbn:de:bsz:31-217882

Visual Library

Auf 1 Besitzer von Rindvieh kommen durchschnittlich 3,93 Stück, und zwar sind:

im Seekreis	in einer Hand			5,22	Stück,
„ Oberrheinkreis	„	„	„	4,09	„
„ Mittelrheinkreis	„	„	„	3,23	„
„ Unterrheinkreis	„	„	„	3,92	„

Das Verhältniß der Stückzahl auf einen Besitzer ergibt folgende Abstufung:

von 100 Viehbesitzern	haben	32,78	. . .	3 — 4	Stück,
„ „ „	„	23,14	. . .	2	„
„ „ „	„	17,90	. . .	1	„
„ „ „	„	16,53	. . .	5 — 7	„
„ „ „	„	4,94	. . .	8 — 10	„
„ „ „	„	3,87	. . .	11 — 20	„
„ „ „	„	0,84	. . .	mehr	„

also mehr als die Hälfte 2 — 4 Stück.

Es bestätigt dies ebenfalls den vorherrschenden Kleingüterbesitz unseres Landes.

d. Vergleichung des Rindviehstandes mit dem Flächengehalte.

Nach der Gesammtfläche des Landes berechnet sich der Rindviehstand auf 1 □ Meile:

Anspannochsen,	Mastochsen,	Farren,	Kühe,	Jungvieh,	Kälber.	Zusammen.
246	54	23	1,161	455	156	2,095

Auf 100 Morgen landwirthschaftlich benutzte Fläche kommen durchschnittlich 25 Stück.

e. Gruppirung des Rindviehstandes nach den geologischen Verhältnissen.

Es wurde versucht, in den Tabellen V. und VI. den Rindviehstand des Landes in mehrere Gruppen zusammenzustellen, je nachdem der Betrieb, die Raçen, die örtlichen Rücksichten ꝛc. ähnliche Verhältnisse darbieten. Eine genaue Ausscheidung würde häufig eine Theilung selbst der einzelnen Bezirke nöthig gemacht haben, da sich in manchen derselben ganz wesentlich verschiedene Verhältnisse finden. Eine solche in's Einzelne gehende Zergliederung würde aber der Uebersichtlichkeit des Ganzen Eintrag gethan haben und es hätte ihr eine zuweitführende Beschreibung der einzelnen Bezirke vorausgeschickt werden müssen. Wo sehr wesentliche Verschiedenheiten sich zeigen, wird auf dieselben aufmerksam gemacht werden.

Die I. Gruppe bilden die südöstlichen Bezirke, von Württemberg, den Seeufern, dem Rheine und dem tiefern Schwarzwalde begrenzt.

Diese Gruppe zeigt im Allgemeinen die geringste Bevölkerung mit meist ausgedehntem Güterbesitz, sie hat nur wenig größere Städte; Fabrik- und Gewerbbetrieb sind sehr untergeordnet. Die klimatischen Verhältnisse, obschon sehr verschieden (bei einer Höhenlage von beiläufig 1300′ über der Meeresfläche von den Ufern des Sees bis gegen 3000′ ansteigend), zeigen jedoch nur an den Niederungen des Sees einen Unterschied in der Vegetation, welcher sich bei der Rindviehzucht fühlbar macht.

Der hügelige Boden, der Molasse, dem Jura- und Muschelkalk angehörend, ist im Allgemeinen fruchtbar.

Wiesen sind in hinreichender Menge vorhanden, theilweise aber sumpfig.

Das Verhältniß des Viehstandes zur Bevölkerung ist ein sehr günstiges, durchschnittlich 62 auf 100; im Amtsbezirk Pfullendorf übersteigt sogar die Zahl des Viehs jene der Einwohner.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nicht minder günstig ist die Vertheilung unter die Besitzer. Die größte Zahl fällt auf Besitzer von 3 — 4 Stück, dann von 5 — 7. In den meisten Bezirken ist die Zahl der Besitzer einer größeren Stückzahl nicht unbedeutend, während die Zahl derer, welche nur 1 Stück besitzen, verhältnißmäßig gering ist.

Der hier vorkommende Rindviehschlag ist das Produkt der Kreuzung der Landraçe mit verschiedenen Schweizerraçen, welch' erstere hierdurch beinahe verschwunden ist.

In dem südöstlichen Theil gibt man, je nach der Beschaffenheit und Menge des Futters, der Rigi- und Allgäuer Raçe, in den übrigen Theilen der Berner Raçe den Vorzug.

Der Viehschlag hat durch die Kreuzungen sehr an Körpergröße und dadurch an Brauchbarkeit zur Arbeit wie an Verkaufswerth gewonnen.

Die Ernährung ist genügend bis reichlich.

Die Hauptrücksichten bei der Rindviehhaltung, wie sich dies auch aus den Verhältnißzahlen ergibt, sind:

1) Benützung der Ochsen zur Arbeit von $2\frac{1}{2}$ — 5 Jahre (12 bis 24 %).

Der Bezirk Villingen, welcher nur mit 12,36 % erscheint, gehört theils dem Schwarzwalde mit wenig Ackerbau an, auch ergeben sich in der Stadt Villingen selbst 71,41 % Kühe und in dem gewerbetreibenden Vöhrenbach sogar 80,41 % Kühe.

2) Aufzucht von Jungvieh, welches, soweit es nicht zum eigenen Bedarf aufgestellt wird, mit 1 — 2 Jahren in den Handel kommt; die Kälber werden meist nachgezogen, daher das die übrigen Gruppen weit überwiegende Prozentverhältniß an Kälbern, während die Zahl des Jungviehs in vierter Reihe erscheint.

3) Die Kuhhaltung beschränkt sich darauf, den eigenen Bedarf an Milch und Butter zu gewinnen (42 bis 57 %). Der Handel mit Butter ist nur in wenigen Bezirken von einiger Bedeutung.

4) Mastung kommt nur bei Einzelnen in Verbindung mit Brauerei oder Brennereibetrieb vor (0,06 bis 2,52 %), außerdem werden die abgehenden Arbeitsochsen, um sie leichter verwerthen zu können, meist halb gemästet. * Auch Rindermast ist wenig üblich.

Der Ausfuhrhandel betrifft hauptsächlich das Jungvieh, welches in die Schweiz, zum Theil auch in das Breisgau verkauft wird.

Um nicht zu sehr in's Einzelne zu gehen, sind die drei Bezirke, welche an den Ufern des Sees liegen und allerdings in ihren Verhältnissen von den übrigen abweichen, dieser Gruppe angeschlossen. Ihnen gehören die meisten weinbautreibenden Orte an. Die Güterzerstückelung wird größer, die Bevölkerung ist dichter, die klimatischen und Bodenverhältnisse zeigen sich sehr günstig. In der Viehhaltung tritt die Kuhhaltung mehr hervor, während das Verhältniß der Ochsen und des Jungviehes geringer wird. **

Der Viehschlag ist hier kleiner, die Ernährung unvollständiger, als in den übrigen Bezirken; die Rindviehzucht wird im Allgemeinen mehr des eigenen Bedarfs wegen, als für den Handel getrieben; die gemachten Fortschritte in der Verbesserung sind nicht bedeutend.

Die II. Gruppe wird begrenzt von der vorhergehenden gegen Osten, von dem Rhein gegen Süden, von den Vorbergen des Schwarzwaldes gegen Westen und zieht sich nördlich bis zum Murgthal.

Diese Gruppe umschließt den höchsten Theil des Schwarzwaldes, mit vielen tief eingeschnittenen, meist engen Thälern. Die Höhen, welche nicht durch weit ausgedehnte Waldungen bedeckt sind, dienen zur Viehwaide; der Ackerbau

---

* Die bedeutendste Mastung ist in der fürstlichen Meierei zu Donaueschingen, wo jährlich 180 — 200 Ochsen gemästet werden, ferner in der ärarischen Brauerei Rothhaus.

** Aus dem Bezirk Ueberlingen ergeben die Orte Ueberlingen und Sipplingen 86 und 77 % Kühe, während in dem übrigen Theile des Bezirks viele Hofgüter sich befinden, auf welchen die Haltung von Kühen von geringerem Belange ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ist meist untergeordnet und liefert nicht den eigenen Bedarf; wo er auf den Höhen vorkommt, wird sogenannte Egertenwirthschaft getrieben, wobei der Boden nach zwei- bis fünfjährigem Einbau wieder mehrere Jahre zu Gras liegen bleibt. An den steilen, für den Pflug unzugänglichen Abhängen findet die Reutberge-, mitunter auch die Hackwaldwirthschaft statt. Die ganze Gruppe gehört in geognostischer Beziehung dem Gneis- und Granitgebirge an, welches auf Waiden und Wiesen vortreffliches, milchergiebiges Futter liefert.

Die Zeit der Vegetation ist kurz, aber in Thälern und geschützten südlichen Abhängen sehr rasch und oft üppig.

In den Bezirken Waldshut, Säckingen, St. Blasien, Schönau, dann Oberkirch und Gernsbach, ist Gütertheilung fast allgemein, die Bevölkerung eine sehr große, im Verhältnisse zu dem geringen landwirthschaftlichen Areale; daher ist auch in manchen Orten die Güterzerstückelung so weit vorgeschritten, wie sie nur in den fruchtbarsten Gegenden gerechtfertigt werden kann. Neben dem landwirthschaftlichen Betriebe findet sich häufig kleiner Gewerbsbetrieb.

In den übrigen Bezirken sind viele große, geschlossene Hofgüter vorhanden; die Bevölkerung ist, mit Ausnahme der vorwiegend gewerbetreibenden Bezirke, namentlich Triberg, theilweise Neustadt und Hornberg, nicht groß.

Die Rindviehzucht des tiefen Schwarzwaldes ist durch die klimatischen und Fütterungsverhältnisse bestimmt. Bei beschränktem Feldbau während der kurzen Vegetationsperiode kann auf den Anbau von Futtergewächsen, besonders von Knollen- und Wurzelgewächsen, zur Ernährung des Rindviehs nicht gerechnet werden; die wenigen derartigen Erzeugnisse genügen kaum zur menschlichen Nahrung und Fütterung der Schweine. Mit der Ernährung des Rindviehs ist man auf die natürlichen Waiden, auf die Grasfelder und die Wiesenthäler angewiesen. Die ziemlich ausgedehnten Waiden können nur kurze Zeit benützt werden, man treibt daher so viel Vieh aus als möglich.

Das erzeugte Winterfutter genügt nicht für den im Sommer auf der Waide ernährten Viehstand, daher man sich im Winter auf die nöthige Zahl von Kühen zur Nachzucht und auf die Aufstellung ein- und zweijähriger Rinder beschränkt, welche mit wenigem Futter erhalten werden können, alles übrige aber vor Winter abzusetzen sucht.

In den Bezirken St. Blasien, Schönau, in den höheren Theilen der Bezirke Waldshut, Säckingen und Schopfheim, findet man die dieser Gegend eigenthümliche, sogenannte Hinterwälder Raçe, einen sehr kleinen, sich langsam entwickelnden, genügsamen Gebirgsschlag, von gelbscheckiger Farbe, der sich durch Milchergiebigkeit, feines Fleisch, große Mastfähigkeit und Ausdauer in der Arbeit auszeichnet.

Ihm verwandt ist der mehr bekannte Wälderschlag, welcher sich über den ganzen übrigen Schwarzwald mehr oder weniger rein verbreitet findet, und welcher sich von dem ersteren durch größeren Körper und schnellere Entwickelung auszeichnet. In den dem Rheinthal näher liegenden, mehr Ackerbau treibenden Theilen der Bezirke Säckingen und Waldshut findet sich schwereres, aus Kreuzungen mit Schweizer Raçe hervorgegangenes Vieh.

Die Ernährung ist sehr ungleich in dieser Gruppe, von einer kümmerlichen bis zu einer vollen durch alle Abstufungen. Insbesondere ist sie, wie oben angeführt, in jenen Gegenden über Winter schlecht, wo das Austreiben auf die Waide im Sommer vorherrschend ist.

Die Ochsenhaltung ist nur da von einiger Bedeutung, wo mehr Ackerbau getrieben wird. Hier steigt die Verhältnißzahl auf 21 %; wo der Ackerbau zurücktritt, sinkt sie bis zu 5 %. Zur Arbeit werden fast ausschließlich Ochsen, theilweise Pferde, seltener Kühe verwendet. Die Kuhhaltung hat neben der Erzeugung des eigenen Bedarfs an Milch und Butter hauptsächlich die Nachzucht an Jungvieh zum Zweck, weniger die Milcherzeugung zur Butter- und Käsebereitung auf den Verkauf. In einigen Gegenden ist jedoch der Butterverkauf und bei Oberkirch die Bereitung der s. g. Renchener Käse sehr bedeutend, weßhalb das Verhältniß der Kühe bis zu 72 % steigt.

Die Vertheilung des Besitzes ist eine äußerst ungleiche. In Gegenden, in welchen keine oder wenige geschlossene Güter sind, bildet der Besitz von 3—7 Stücken die Mehrzahl; in Oberkirch und Gernsbach, bei sehr starker Bevölkerung und kleinem landwirthschaftlichem Areal, ist der Besitz von 1—4 Stück fast allgemein.

Ganz anders und auffallend ist das Verhältniß in jenen Bezirken, in welchen geschlossene Hofgüter allgemeiner sind, hier ist die Zahl derer, welche nur 1 Stück halten können, und die, welche mehr als 10 Stück haben, größer als irgend wo, während der mittlere Stand von 3—7 weit hinter dem Durchschnitt zurückbleibt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Verkauf des Jungviehs mit $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Jahren bildet größtentheils die Hauptertragsquelle, und es würde die Jungviehhaltung in der Zusammenstellung noch weit mehr hervortreten, wenn die Zählung um 2 Monate früher vorgenommen worden wäre.

Das Jungvieh wandert aus dem tiefen Schwarzwald in die besseren Gegenden der Vorberge, von da in die Rheinthalebene als Arbeits- und Melkvieh, vieles geht aber auch unmittelbar nach der Schweiz und dem Elsaß.

Die Mastung findet sich nur in den besseren Gegenden und bei den größeren Hofgutsbauern; am bedeutendsten wird sie in den Bezirken Waldshut und Säckingen betrieben, wo häufig das ganze Jahr hindurch und vollkommen ausgemästet wird.

Die III. Gruppe wird begrenzt im Osten durch die vorhergehende, im Süden und Westen durch den Rhein und den Bezirk Breisach, im Norden von den Bezirken Emmendingen und Waldkirch.

Die Bestandtheile dieser Gruppe schließen die verschiedenartigsten Verhältnisse in sich, welche ohne Uebergänge neben einander liegen, so daß kaum eine ortweise Beschreibung genügen würde, sie zu charakterisiren; das üppige, fabrikreiche Wiesenthal mit seinen südlichen Vegetationen schließt sich an die bedeutenden Höhen des tiefsten Schwarzwaldes, das weinreiche Markgräfler Land an den Blauen an; das Münsterthal, am Fuße des Belchen beginnend, durchzieht diese Gruppe bis zu seiner Vereinigung mit der Rheinthalebene, welche ihr sammt den Rheininseln noch angehört. Unmittelbar aus dem Hanfbau treibenden Breisgau bei Freiburg steigen die Schwarzwaldberge zu den höchsten Kuppen des Feldbergs und des Kandels auf.

Die unendliche Mannigfaltigkeit der Kultur-, Vegetation- und Bevölkerungsverhältnisse, und in Folge davon der Rindviehschläge und Benützungsweise, macht es zur Unmöglichkeit, die Zahlenverhältnisse in's Einzelne zu verfolgen und zu vergleichen; nur allgemeine Gesichtspunkte lassen sich geben.

Rücksichtlich jener Gegenden des Schwarzwaldes, welchen ein Theil der Amtsbezirke Schopfheim und Staufen, ferner ein größerer Theil des Landamtsbezirkes Freiburg angehört, kann auf das Bezug genommen werden, was bei der vorhergehenden Gruppe über den Viehschlag und die Hauptrücksichten der Rindviehzucht gesagt wurde, und ist nur noch hinzuzufügen, daß die Käsebereitung hier eine größere Ausdehnung gewonnen hat. Diese Benützungsweise veranlaßt in den betreffenden Gegenden auch in dem Betrieb der Viehzucht in sofern eine Aenderung, als mehr auf Milchnutzung gesehen wird und die Jungviehzucht in gleichem Verhältniß untergeordneter ist.*

In den Vorbergen und der Rheinthalebene wird der Viehschlag durch Kreuzung mit Schweizerraçen bedeutend schwerer und es sind in der Verbesserung der Viehzucht wesentliche Fortschritte gemacht.

Die Ernährung ist in der ganzen Gruppe eine genügende. Die Gebirgsthäler wie die großen Wiesenflächen des Breisgaues liefern bei den fast allgemeinen und guten Wässerungseinrichtungen große Mengen Futters, wozu für die Ebene noch der Klee-, Rüben- und Welschkornbau kommt.

In den Vorbergen und der Ebene werden Ochsen vorzugsweise zum Ackerbau verwendet. Die Kühe liefern neben dem eigenen Bedarfe Milch für die Städte und Fabrikorte, außerdem Butter für den Handel.

Ochsen- und Rindermastung ist in der Ebene nicht unbedeutend, um die abgehenden Arbeitsochsen besser zu verwerthen. Auch werden Ochsen und Rinder behufs der Mastung angekauft und es wird die Mastung das ganze Jahr hindurch betrieben. Sie ist im Allgemeinen in der Zunahme.

In den Waldgemeinden trifft man bezüglich der Vertheilung des Viehstandes unter die Besitzer die gleichen Verhältnisse, wie sie bei der vorhergehenden Gruppe erwähnt wurden, — sehr großen und sehr kleinen Besitz. In den übrigen Gegenden ist der Besitz gleicher vertheilt und die Zahl 3—7 ist wieder die vorherrschende.

Als IV. Gruppe ist der übrige Theil der Rheinthalebene zusammengefaßt, von Breisach im Süden bis Weinheim an der nördlichen Grenze, mit Hinweglassung der städtischen Bezirke Carlsruhe und Mannheim.

---

* Obermünsterthal hat z. B. 65,28 % Kühe, 32,68 % Jungvieh, Untermünsterthal 76,65 % Kühe, 20,66 % Jungvieh.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die klimatischen und Bodenverhältnisse sind bezüglich des Einflusses auf die Rindviehzucht als gleich zu betrachten, obschon in dem aufgeschwemmten Boden der Rheinthalebene sich eine nicht unerhebliche Verschiedenheit in der Fruchtbarkeit zeigt, je nachdem der Boden mehr lehmiger oder sandiger Natur ist. Insbesondere ist das Wiesengelände sehr verschieden; ein großer Theil ist sumpfiger Boden, der nur wenig nahrhaftes Futter liefert.

Die Bevölkerung ist durchgehends eine sehr starke, zwischen 5000 bis 9000 Seelen auf die □ Meile. Die Kultur steht auf einer hohen Stufe. Neben einem ausgedehnten Handelsgewächsbau findet man Weinbau längs der Berge mit wenig Unterbrechung.

Der in der Rheinthalebene verbreitete Viehschlag hat nichts charakteristisches. Es finden sich alle möglichen Stämme aus den Gegenden diesseits und jenseits des Rheins. Der sogenannte Breisgauer Schlag ist durch Kreuzungen mit Schweizer- und Wälderraçen in seiner Eigenthümlichkeit meist verschwunden. Der Neckarschlag kommt aus Schwaben und aus dem Bauland herüber und selbst die Odenwälder Raçe verliert sich in einzelnen Exemplaren bis gegen die Mitte der Rheinthalebene. Dieses Gemisch ist durch Schweizerfarren seit längerer Zeit gekreuzt, und die Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Schweizerschläge sind es, welchen man in der Rheinthalebene am meisten begegnet. Eine weitere Kreuzung, die, wenn auch noch wenig verbreitet, doch einer großen Verbreitung entgegengeht, ist die mit der Holländer Raçe. Auf den Gütern Augustenburg, Maximiliansau und Rothenfels ist durch die Herren Markgrafen Wilhelm und Maximilian, Großherzogliche Hoheiten, damit der Anfang gemacht worden. Die sehr günstigen Resultate haben zu weiterer Nachahmung aufgefordert, und man findet jetzt in verschiedenen Theilen des Rheinthals Holländer Viehstämme aufgestellt. Durch diese Kreuzungen wie durch bessere Ernährung sind seit 10—15 Jahren wesentliche Verbesserungen in der Rindviehzucht erlangt worden.

Der Schlag ist seiner Körpergröße nach ein mittlerer bis schwerer; die Ernährung genügend bis gut.

Die Rindviehzucht und Ausnutzung ist im Allgemeinen eine sehr rationelle, den Verhältnissen entsprechende.

In den oberen Theilen ist das Verhältniß der Ochsen noch ziemlich groß (bis 27 %); sie werden viel zum Ackerbau benutzt; mit der Zunahme der Pferdezucht verschwinden sie fast gänzlich. Der Ackerbau wird mit Pferden und Kühen besorgt, daher auch das Verhältniß der letzteren sich zwischen 52 und 77 % bewegt. Die vielen größeren und kleineren Städte bieten Gelegenheit zum Milchverkauf; wo diese fehlt, wird Butter bereitet, welcher in die Städte diesseits und jenseits des Rheines und den Rhein hinunter geht. Käserei ist im Allgemeinen nicht bedeutend. *

Neben den Kühen wird vorzugsweise Jungvieh aufgestellt, theils selbst aufgezogen, mehr aber angekauft, um abgehende Kühe nachzuziehen; sehr viel wird gemästet und geht in die Städte des Landes.

Bei vortheilhafter Verwerthung der Milch werden die meisten Kälber als Milchkälber verkauft.

Ochsenmastung findet in der ganzen Gruppe statt; es sind aber nur einzelne Gemeinden, welche sie vorzugsweise betreiben. Die Viehmastung ist im Zunehmen.

Der Bezirk Heidelberg gehört mit 8 Gemeinden dem Odenwald, mit 14 der Ebene an, mußte deßhalb der letztern zugerechnet werden. Die Verhältnisse sind sehr verschieden, da bei den ersteren der Viehschlag klein, die Ernährung ungenügend und der Boden ungünstig ist. In den bessern Gemeinden werden Ochsen zum Anspann verwendet, und es steigt deren Verhältniß z. B. in Brombach bis auf 21,63 %, während die Kuhhaltung auf die Gewinnung der Milch zum eigenen Verbrauche beschränkt ist. Die Nachzucht von Jungvieh wird vorzugsweise betrieben.

Die Vertheilung nach dem Besitz ist in der ganzen Gruppe eine ziemlich gleichförmige, der Besitz von 2—4 Stücken vorherrschend, untergeordnet der Besitz einer größeren Zahl.

---

* Auf dem Gut des Frhrn. v. Falkenstein zu Rothhaus, Amts Breisach, werden jährlich gegen 100 Ctr. Käs und 9—10 Ctr. Butter bereitet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die V. Gruppe beginnt mit dem Murgthal und begreift das ganze Hügelland zwischen dem Rheinthal, der württembergischen, bayerischen und hessischen Grenze.

Bei der Verschiedenheit der Verhältnisse in dieser Gruppe sind zwei Abtheilungen zu unterscheiden.

Den Haupttheil bildet ein Hügelland in der Muschelkalk- und theilweise Keuperformation, deren Boden der Futtererzeugung sehr günstig ist. Die klimatischen Verhältnisse sind wenig verschieden. Einige größere Thäler, wie das Neckar-, Tauber- und Mainthal haben eine sehr kräftige und lang andauernde Vegetation. Der Ackerbau bildet die hauptsächlichste Erwerbsquelle, Fabriken in größerer Ausdehnung findet man nur in Pforzheim.

Die Bevölkerung ist von 3000 Seelen bis gegen 7000 Seelen auf die □ Meile.

Der Viehschlag ist von der südwestlichen Grenze bis an die nördlichen Bezirke von Gerlachsheim, Bischofsheim und Wertheim der Neckarschlag; in den letztgenannten Bezirken findet man auch den Hallischen, Fränkischen und den Anspacher Schlag.

Die Verbesserung der Viehzucht hat im Allgemeinen große Fortschritte gemacht; die Ernährung ist genügend, in einzelnen Theilen reichlich.

Die Stückzahl steht zur Seelenzahl in einem günstigen Verhältnisse, was sich noch wesentlich dadurch erhöht, daß die Mastung in dieser Gruppe am stärksten betrieben wird.

Der Betrieb der Rindviehzucht ist wesentlich gleich.

Zur Arbeit werden in dem Kraichgau und dem s. g. Bauland meist Pferde und Kühe verwendet; auf größeren Gütern Pferde und Ochsen; in den nördlichen Theilen nimmt die Pferdehaltung ab, das Ochsengespann zu und das Anspannen der Kühe ist dort weniger gebräuchlich.

Jungvieh wird allgemein nachgezogen, geht aber häufig aus den Händen der größern Bauern in die der kleineren, welche es zum Ackerbau benützen und als Arbeitsochsen wieder an die größern Bauern verkaufen.

Die Kuhhaltung genügt dem eigenen Bedürfniß; auch Butterbereitung für den Handel ist bedeutend.

Die Mastung wirft einen großen Theil des Gewinnes bei der Viehzucht ab, sie ist weit bedeutender und allgemeiner als in den übrigen Gruppen. Im Bauland ist die Ochsenmastung, an der württembergisch-bayerischen Grenze die Rindermastung vorherrschend; in den erstgenannten Bezirken werden Ochsen noch aus dem Württembergischen angekauft, um sie auszumästen; in den letztgenannten gehen die abgehenden Ochsen meist halbfett nach Württemberg und Franken, um dort ausgemästet zu werden.

Es wird an vielen Orten das ganze Jahr hindurch gemästet. Die vielen größeren Güter begünstigen diesen Betrieb. *

Das Verhältniß des Besitzes in einer Hand entspricht dem vorwiegenden Besitz mittelgroßer Bauerngüter.

Der andere kleinere Theil dieser Gruppe umfaßt die Gegenden des eigentlichen Odenwaldes, und zwar: den Bezirk Eberbach ganz, die Bezirke Neckargemünd, Mosbach, Buchen und Walldürn nur theilweise.

Dieser Theil des Odenwaldes gehört ausschließlich dem bunten Sandsteine an, auf welchem häufig Letten aufliegt. Die Bodenverhältnisse sind also die ungünstigsten. Obschon seine Höhen nicht bedeutend sind, ist doch das Klima sehr rauh und die Vegetationszeit kurz. Das Futter ist im Allgemeinen wenig nahrhaft und der Futterbau beschränkt.

Der Viehschlag, welcher durch Kreuzung mit dem Neckarschlag sich in den letzten Jahren sehr verbessert hat, ist von mittlerer Größe.

Die Ernährung ist kaum genügend.

---

* Die bedeutendste Mastung in diesem Bezirk findet wohl auf dem Gut des Frhrn. v. Racknitz (Zimmerhof), Amts Mosbach, statt, wo bei einem großen Brennereibetrieb über Winter 140—150 Ochsen gemästet werden.

Die Hauptrücksichten sind:

Anspannochsen zum Ackerbau und Jungviehzucht. Kühe werden für den Milchbedarf, sowie auch zunehmend zum Anspann verwendet. Die Mastung ist unter den hiezu ungünstigen Fütterungsverhältnissen sehr gering.

Aehnliche Verhältnisse bestehen in einigen Gemeinden des Bezirks Pforzheim, wo ebenfalls der bunte Sandstein auftritt.

Die städtischen Bezirke Freiburg, Carlsruhe und Mannheim sind, als in keine der obigen Gruppen passend, in eine VI. Gruppe zusammengestellt, welche zu keiner weiteren Bemerkung Anlaß gibt.

f. Handel mit Rindvieh.

Wenn aus dem Gesagten schon hervorgeht, daß Baden mehr Rindvieh producirt als es bedarf, so geben hierüber die Zahlen, welche die Zollstätten an der Schweizer und französischen Grenze liefern, noch bestimmtere Anhaltspunkte.

Im Jahr 1856 wurden

	über die Schweizer Grenze,	französische Grenze,	Zusammen.
	e i n g e f ü h r t:		
Ochsen und Zuchtstiere	192	1	193
Kühe	815	3	818
Jungvieh	1,225	8	1,233
Kälber	2,978	10	2,988
	a u s g e f ü h r t:		
Ochsen	9,543	8,010	17,553
Kühe	2,603	4,512	7,115
Jungvieh	1,874	454	2,328
Kälber	397	2,965	3,362

Weder die Zahlen, welche die Einfuhr, noch die Zahlen, welche die Ausfuhr darstellen, kann Baden für sich allein in Anspruch nehmen; die angrenzenden Zollvereinsstaaten sind wesentlich dabei betheiligt; doch läßt sich der Antheil Badens annähernd hiernach bemessen.

Die Ochsen und Zuchtstiere, welche ausschließlich über die Schweizer Grenze eingeführt worden, werden von den badischen Grenzorten aufgekauft. Der größere Theil besteht in Zuchtfarren, welche sowohl nach Baden als nach anderen Theilen des Zollvereinsgebietes gebracht werden.

Die Kühe, welche nicht als Zuchtthiere durch Baden durchgeführt werden, bleiben wohl der Mehrzahl nach in den Grenzbezirken.

Auffallend ist die bedeutende Einfuhr von Jungvieh und Kälbern.

Von ersteren geht ein nicht unbedeutender Theil in entferntere Gegenden, die Kälber dagegen werden fast ausschließlich in Baden geschlachtet. Die Mehrzahl kommt nach Constanz, weil in jener Gegend überhaupt wenig Kälber zum Verkaufe gezogen werden. Von den ausgeführt werdenden Ochsen liefert Baden unstreitig den geringsten Theil, die größere Zahl kommt auf Württemberg, Bayern und Sigmaringen. Nimmt man aber nur den bescheidenen Theil von $\frac{1}{5}$ in Anspruch, so ergibt sich die Zahl von 3,510 Stück.

Einen größeren Antheil hat Baden unstreitig an den ausgeführten Kühen; es entspricht das der starken Kuhhaltung der Rheinthalebene. Hier wird die Hälfte allein auf Baden kommen, mit 3,550 Stück.

Mehr noch gilt dies von dem Jungvieh, welches aus den oberen Landestheilen nach der Schweiz, und von den Kälbern, welche fast alle bei Kehl nach Frankreich ausgeführt werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg